

Quartiersmanagement Heerstraße

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2013 - 2015



Quartiersmanagement Heerstraße

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2013-2015

Gebietsbeauftragter:

Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.

Obstallee 22d

13593 Berlin

gwvbln@aol.com

Quartiersmanagement Heerstraße

Projektbüro

Blasewitzer Ring 32

13593 Berlin

quartiersverfahren@heerstrasse.net

Team

Cornelia Dittmar (Leitung)

Christian Porst

Nakissa Imani Zabet

Vom Bezirk Spandau am 18. Juni 2013 beschlossen

Gefördert mit Mitteln der Europäischen Union, der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Berlin im Rahmen der „Zukunftsinitiative Stadtteil – Teilprogramm Soziale Stadt“



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung

Investition in Ihre Zukunft



...eine Chance durch Europa!



Gefördert durch:
Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung
aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
vom Bund, Ländern und
Gemeinden



SOZIALE
STADT



berlin Berlin
Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung
und Umwelt
Bezirksamt
Spandau

INHALT

1. Gebietsbeschreibung	1
1.1 Allgemeine Gebietsbeschreibung	1
1.2 Wichtige Akteure	1
1.3 Stand der Gebietsentwicklung	4
1.3.1 Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner	4
1.3.2 Verantwortung für den Kiez	5
1.3.3 Vernetzung	6
1.3.4 Bildungssituation	7
1.3.5 Lebendiger Kiez	8
1.3.6 Wohnumfeld	9
2. Leitbild	11
3. Handlungsbedarf unter Berücksichtigung der Erfahrungen seit 2011 (inkl. Liste bauliche Maßnahmen)	12
3.1 Bildung, Ausbildung, Jugend	12
3.2 Arbeit und Wirtschaft	14
3.3 Nachbarschaft (Kultur, Gemeinwesen, Integration, Gesundheit)	15
3.4 Öffentlicher Raum	17
3.5 Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner	17
4. Fazit	20
4.1 Was sind die künftigen Handlungsschwerpunkte?	20
4.2 Wie werden Erfolge des Quartiersverfahrens gesichert?	21

1. Gebietsbeschreibung

1.1 Allgemeine Gebietsbeschreibung

Grundlage der Gebietsbeschreibung ist das Stadtteilprofil der Bezirksregion Heerstraße Nord im „Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept - INSEK Aktionsraum + Spandau-Mitte“ vom Juli 2012. Das INSEK weist darauf hin, dass das QM Gebiet Heerstraße signifikante Abweichungen zur Bezirksregion aufweist, auf die hier kurz eingegangen werden soll.

Das Gebiet Heerstraße in Spandau umfasst auf einer Fläche von ca. 116 ha eine Großsiedlung mit mehrgeschossigem Mietwohnungsbau und den für die Gebietssilhouette charakteristischen fünf Punkthochhäusern. Die ca. 7.800 Wohnungen wurden überwiegend in den 60er und 70er Jahren im sozialen Wohnungsbau von seinerzeit gemeinnützigen kommunalen Wohnungsgesellschaften errichtet. Nach der Privatisierung der Wohnungsbestände der GSW 2004 (2.750 WE im Gebiet Heerstraße) und später der Wohnungsbestände der Bewoge/IHZ/WBM (ca. 2.200 WE) ist nur die GEWOBAG mit ca. 1.850 WE im Gebiet als landeseigene Wohnungsgesellschaft verblieben.

In den 90er Jahren führte einerseits der Verlust vieler Arbeitsplätze im Bezirk Spandau und andererseits ein entspannter Wohnungsmarkt und Möglichkeiten zu günstigen Konditionen Wohneigentum im Berliner Umland zu erwerben zu Wegzug. Leerstand und teilweise verfehlte Vermietungsstrategien haben in der Folge zu einem Abwärtstrend der Großsiedlung beigetragen, der 2005 zur Aufnahme in die Gebietskulisse der Sozialen Stadt führte.

Trotz zunächst noch als Vermietungshemmnis wirkender vergleichsweise hoher Mieten bzw. Betriebskosten (Nachtspeicherheizungen) haben Bevölkerungswachstum in Berlin und Mietanstieg in den Innenstadtbezirken zu einem Anstieg der Einwohnerzahl im Gebiet Heerstraße auf 17.500 bis Ende 2012 und zum Abbau von Leerstand beigetragen. Gleichzeitig hat u. a. die Vermietungsstrategie der Wohnungsgesellschaften (günstige Angebotsmieten) den gesamtstädtischen Prozess sozialer Entmischung eher begünstigt: Entgegen dem Berliner Trend hat im Gebiet Heerstraße der Anteil der Bezieher von Transfereinkommen zugenommen (bis 2010 auf 44%, Berlin 15%), die Zahl der Arbeitslosen lag 2011 mit 8,9% ebenfalls über den Berliner Werten. Bei einem durchschnittlichen Ausländeranteil (14,7%) liegt die Zahl der Bewohner/innen mit Migrationshintergrund aus einer zunehmenden Bandbreite von Herkunftsländern mit mehr als 40% deutlich über dem Berliner Wert. Das Gebietsmonitoring Soziale Stadtentwicklung 2010 weist für den LOR „Maulbeerallee“ die Zahl der unter 15jährigen, die Existenzsicherungsleistungen beziehen, mit 78,4% (Berlin 37,4%) aus. An der zentralen Grundschule im Gebiet liegt mit steigender Tendenz der Anteil der Lernmittelfreiung inzwischen bei über 90%, der Anteil der Kinder nicht-deutscher Herkunftssprache bei 74%.

Auch im INSEK wird für das QM Gebiet Heerstraße auf eine besonders hohe Ausprägung der Entwicklungsrisiken Kinderarmut, Jugendarbeitslosigkeit und Altersarmut hingewiesen; Konzentration von Armut und Armutfolgen sind die wesentlichen Problemstrukturen im Quartiersverfahren Heerstraße.

1.2 Wichtige Akteure im Gebiet Heerstraße

Zu den Besonderheiten des Gebietes Heerstraße gehört eine seit vielen Jahren gut vernetzte Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit mit einer großen Anzahl von wichtigen Akteuren, die durch das Quartiersverfahren Unterstützung und auch neue Impulse bekommen hat.

Gemeinwesenzentrum Heerstraße Nord

Das Gemeinwesenzentrum Heerstraße Nord wurde 1978 in der Obstallee mit dem Ziel gegründet durch interdisziplinäre Zusammenarbeit und ganzheitliche Herangehensweise das (entstehende) Gemeinwesen begleitend zu fördern und ist von mehreren Partnern getragen bis heute einer der wichtigsten Akteure im Stadtteil:

- Evangelische Kirchengemeinde zu Staaken mit Kirche und Angeboten im Gemeinwesenzentrum und im Gemeindehaus Pillnitzer Weg (Kirche, Kita Regenbogen, Jugendarbeit, Aktion „Laib und Seele“/Lebensmittel, „Kirchenboutique“/Kleidung, Stadtteilcafé Pi8).
- Fördererverein Heerstraße Nord e.V. Schwerpunkt Ältere und Menschen mit Behinderung (Beratung, Sozialstation, Tagespflege, Krankenwohnung, Integrationsfirma, Wohngemeinschaft, Freizeit- und Gruppenangebote, Ehrenamt, Mobilitätshilfsdienst/MHD für ganz Spandau).
- Ärztehaus mit Praxismgemeinschaft und MVZ - Medizinisches Versorgungszentrum (Träger AnthroMed Berlin Brandenburg gGmbH in Kooperation mit dem Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe, anthroposophisch erweiterte Heilkunst).
- Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V. – GWV Träger des senatsgeförderten Stadtteilzentrums mit Angeboten im ganzen Stadtteil, Beratung, Ehrenamt, Selbsthilfegruppen, Kinder- und Jugendhilfe, Familienzentrum, Kulturzentrum Gemischtes – interkulturelle Begegnung und Austausch, Familienbildungs-, Freizeit- und Kulturprogramm und Gebietsbeauftragter für das Quartiersverfahren Soziale Stadt.

Schulen

- Christian-Morgenstern-Grundschule, Räcknitzer Steig zentral am Gemeinwesenzentrum gelegen, drei Züge, zwei davon gebundene Ganztagschule, 380 Schülerinnen und Schüler, davon 74% nicht-deutscher Herkunftssprache aus etwa 18 Herkunftsländern (darunter ein größerer Teil aus der Türkei und GUS-Staaten), 92% Lernmittelbefreiung. Stadtteilkonferenz, Quartiersrat und Bildungsnetz
- Grundschule am Amalienhof, am Weinmeisterhornweg im südlichen Bereich, offene Ganztagsbetreuung von 6 bis 18 Uhr; 347 Schüler/innen, ca. 50% nichtdeutscher Herkunftssprache und 52% Lernmittelbefreiung, Stadtteilkonferenz und Bildungsnetz.
- Carlo-Schmid-Oberschule, integrierte Sekundarschule (ehem. Gesamtschule) mit gymnasialer Oberstufe, am nördlichen Rand des Gebietes gelegen, 975 Schülerinnen und Schüler, davon 53% nicht deutscher Herkunftssprache und 56% Lernmittelbefreiung. Stadtteilkonferenz, Quartiersrat und Bildungsnetz
- Schüler/innen aus dem Gebiet besuchen auch andere Spandauer Schulen wie die Grundschule am Birkenhain, die Sekundarschule an der Haveldüne, die Bertolt-Brecht-Oberschule und die Sekundarschule am Staakener Kleeblatt, es gibt unterschiedlich ausgeprägte Kooperationen z.B. über das Bildungsnetz, die UAG Schule-Jugendhilfe, über das Projekt „Musik im Stadtteil“.

Kindertagesstätten:

- Kita Wunderblume, Leubnitzer Weg 2 (Fipp e.V.), Kooperationspartner von Familie im Zentrum – FiZ, Stadtteilkonferenz, Quartiersrat und Bildungsnetz
- Kita Pillnitzer Weg 6 (Humanistischer Verband Deutschland),
- Kita Regenbogen (Ev. Gemeinde zu Staaken), Obstallee 22B, im Gemeinwesenzentrum, Kooperationspartner Familienzentrum: Familientreff Staaken (GWV Heerstr. Nord),
- Kita Staaken Bär, Räcknitzer Steig 6 (Jugend- und Sozialwerk gGmbH), Kooperation mit Familie im Zentrum - FiZ
- Kita Seeburger Weg 35 (Kindertagesstätten Nordwest, Eigenbetrieb Berlin)
- Kita der Ev. Weinbergkirchengemeinde, Gemeindeteil Laurentius, Heerstraße 367 (Diakonisches Werk)
- Kita in der Mareyzeile 22 (Kinder in Bewegung gGmbH),

Jugendeinrichtungen / Jugendhilfe:

- Kommunales Jugendzentrum STEIG, Räcknitzer Steig 10, mit Skaterbahn, die 2007 mit EFRE-Mitteln erneuert wurde und Medienkompetenzzentrum (CIA - computer in action, Träger: Staakkato Kinder und Jugend e.V.). Kooperationspartner FiZ, Stadtteilkonferenz, Mitglied im Quartiersrat und Bildungsnetz
- Kommunales Jugendzentrum KiK – Kinder im Kiez, Kinder- und Jugendcafé, Obstallee 28-32, derzeit für Kinder/Jugendliche bis 14 Jahren. Bildungsnetz
- Kommunales Jugendzentrum Geschwister-Scholl-Haus, außerhalb aber Kooperationspartner, Tanz, Musik, Holz- und Druckwerkstatt. Bildungsnetz
- Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Gemeinde zu Staaken, Gemeindeteil Heerstraße Nord, im Gemeindehaus Pillnitzer Weg
- Staakkato Kinder und Jugend e.V. (anerkannter freier Träger der Kinder und Jugendhilfe), Haus am Cosmarweg mit kreativen Angeboten für die ganze Familie, Licht, Luft und Sonne, Workshops zur Überwindung von Schuldistanz etc., Streetwork Staaken mit Beratung und Angeboten Blasewitzer Ring 16, Kooperation mit Jugendeinrichtungen, aufsuchende Jugendsozialarbeit, Stadtteilbus. Stadtteilkonferenz, UAG Kinder- und Jugendhilfe und Jugendhilfe-Schule, Kinderschutzzrunde, Mitglied im Quartiersrat und Bildungsnetz
- Kinder- und Jugendhilfe - Contract (GWV Heerstr. Nord), anerkannter freier Träger der Kinder und Jugendhilfe, Schwerpunktträger ambulante Hilfen Region 2, mit Angeboten im Stadtteil, Obstallee 37 / Blasewitzer Ring 18, Stadtteilkonferenz UAG Kinder- und Jugendhilfe, Kinderschutzzrunde
- Jugendwohnen im Kiez – Jugendhilfe gGmbH und GSJ gGmbH, anerkannte freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Schwerpunktträger ambulante Hilfen Region 2, u. a. Stadtteilkonferenz und weitere Kooperationen
- Haus Jona, außerhalb aber Kooperationspartner, u. a. Träger Grundschulprojekt, Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz
- Stark ohne Gewalt, gebietsübergreifendes Soziale Stadt Modellprojekt (Spd. Neustadt), u. a. Stadtteilkonferenz

Weitere Einrichtungen und wichtige Akteure im Stadtteil:

- Stadtteilbibliothek Heerstraße am Gemeinwesenzentrum, Obstallee 28-30, Schwerpunkt Leseförderung mit Kitas und Grundschulen, mit Lesegarten in Vorbereitung, Filiale in der CMS, Stadtteilkonferenz, Mitglied im Quartiersrat und Bildungsnetz.
- Kulturzentrum Gemischtes, interkulturelles Zentrum in einem ehemaligen Supermarkt in der Sandstraße 41, einziger größerer öffentlicher Veranstaltungsraum im Gebiet (Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V.) mit Verein „Freundeskreis Kulturzentrum Gemischtes“.
- Familienzentrum: „Familie im Zentrum - FiZ“, ehem. Soziale Stadt Modellprojekt, (Träger Ev. Johannesstift) zur Aktivierung und Förderung der Eltern und des Ehrenamtes; mit der Christian-Morgenstern-Grundschule als zentraler Einrichtung und weiteren Partnern. Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz.
- Familienzentrum: Familientreff Staaken, seit 2012 mit Senatsfinanzierung bis Ende 2013 (Träger Gemeinwesenverein Heerstraße Nord, mehrere Standorte). Stadtteilkonferenz (UAGs), Bildungsnetz
- Kinder- und Jugendgesundheitsdienst – KJGD, Außenstelle des Bezirksamtes am Räcknitzer Steig. Stadtteilkonferenz (UAGs), Bildungsnetz.
- Café Charlie, Chance BSJ gGmbH (seit 2011) Angebote am Blasewitzer Ring 34 und ab Juni 2013 Nachbarschaftswerkstatt Sandstraße. Stadtteilkonferenz, Bildungsnetz.
- Harmonie e.V., Filiale Blasewitzer Ring 28, Angebote besonders für sog. Spätaussiedler, Stadtteilkonferenz, Aktionsfondsjury
- Alphabet e.V., Selbsthilfeverein mit Angeboten bes. für Frauen und Familien. Quartiersrat, Bildungsnetz.
- Ev. Weinbergkirchengemeinde, Gemeindeteil Laurentius (Kita), Heerstraße 367

- Katholische Gemeinde St. Maximilian Kolbe, an der Maulbeerallee 15
- Medienpoint Staaken (Kulturring in Berlin), Sammeln und Verteilen von Medien
- Vier Seniorenwohnhäuser: Maulbeerallee 23, Heerstraße 455, Meydenbauerweg 2 und Pillnitzer Weg 21, teilweise mit Angeboten für die Bewohner/innen.
- Musikschule Spandau, außerhalb, Kooperation mit Schulen usw., QF3 Projekt Musik im Stadtteil: die Rhythmen der Heerstraße 2013, die Klänge der Heerstraße 2014
- Staaken-Center: zentrales Einkaufszentrum sowie einzelne Gewerbetreibende Kooperationen z.B. mit Gemeinwesenzentrum.

1.3 Stand der Gebietsentwicklung

Im Folgenden wird der Stand der Gebietsentwicklung bezogen auf die von der Senatsverwaltung für Quartiersverfahren vorgegebenen thematischen Bereiche und Fragestellungen anhand der Entwicklungen im Gebiet Heerstraße seit 2010 stichpunktartig beschrieben.

1.3.1 Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner

- Beteiligung an Veranstaltungen für besondere Zielgruppen (z.B. Elternabende)
- Beteiligung an offenen Veranstaltungen (z.B. Feste, Kulturveranstaltungen)
- Bereitschaft zur Beteiligung in Gremien (z.B. Elternvertretungen, Vereinsvorständen)
- Wahlbeteiligung / politisches Engagement
- Selbstorganisation / Bildung von Initiativen und Vereinen

Zunehmende Konzentration von Armut und Armutsfolgen im Gebiet Heerstraße haben zur Folge, dass ein Teil der Bewohner/innen für Beteiligung, Mitwirkung in Gremien, mehr Teilhabe schwer zu erreichen ist, weil er aufgrund multipler Belastungen von der Organisation des Alltags weitgehend absorbiert wird. Aktivierung und Beteiligung beginnen daher niederschwellig z.B. beim Elternfrühstück in der Kita, beim persönlichen Beratungsgespräch im Gemeinwesenzentrum, durch Möglichkeiten der ehrenamtlichen Mithilfe innerhalb verschiedener Projekte z.B. in Familienzentren, im Kulturzentrum Gemischtes, in der Kirchenboutique, beim Stadtteilputz oder Stadtteilst.

Zur Unterstützung der Elternabende haben sich an der Christian-Morgenstern-Grundschule ein früherer Beginn und eine begleitende Kinderbetreuung bewährt, dennoch bleibt die Beteiligung eher gering. Gute Erfahrungen wurden mit Eltern-Kind-Workshops der Theaterpädagoginnen des GRIPS Theaters gemacht, die mit Unterstützung der Kinder die Eltern in die Schule eingeladen und sie danach wiederholt einbezogen haben.

Stadtteilst. haben in Heerstraße Nord Tradition, verlaufen in angenehmer, friedlicher Atmosphäre mit vielen kreativen Angeboten aus dem ganzen Stadtteil und sind stets sehr gut besucht und daher auch sehr gut geeignet, die vielen unterschiedlichen Akteure vorzustellen und über ihre Angebote zu informieren. Ob „Tanz der Kulturen“ oder „Wochenende der Stadtteilzentren“, Konzerte in Schulen oder Jugendeinrichtungen, Veranstaltungen, bei denen zahlreiche Talente aus dem Stadtteil auftreten, sind sehr beliebt und gut besucht. Auch Ausstellungen, wie „100 Jahre Heerstraße“ oder Kulturveranstaltungen wie „Heiße Rhythmen aus Ruinen“, die gerade die ältere Generation ansprechen, werden teilweise von Besucher/innen aus ganz Spandau gut angenommen. Immer wieder gibt es allerdings auch Veranstaltungen, die nur einen sehr kleinen Kreis erreichen, nicht immer sind die Ursachen dafür ausfindig zu machen.

Der Quartiersrat Heerstraße, wichtiges Entscheidungsgremium im Programm Soziale Stadt, ist trotz der im Gebiet Heerstraße zahlenmäßig verhaltenen Beteiligung unter qualitativen Aspekten eine wichtige Form der Beteiligung. Bewohner/innen, die sich hier einbringen, sind Aktive, die sich mit dem Stadtteil identifizieren und etwas bewegen wollen. Sie besitzen Vorbildcharakter und wirken im Stadtteil als MultiplikatorInnen. Gleichzeitig trägt der direkte Austausch von Bewohner/innen mit VertreterInnen aus Verwaltungen, aus Einrichtungen und mit Fachleuten zum gegenseitigen Verständnis bei. Bisher haben im Gebiet Heerstraße alle Bewohner/innen, die bereit waren, im Quartiersrat mitzuarbeiten, dort auch einen Platz gefunden, sich auf einer Stadtteilversammlung (50-60 Teilnehmer/innen) öffentlich vorgestellt und bestätigen lassen. Auch die „kleine Schwester“ des Quartiersrates, die QF1-

Bewohner/innenjury regt Bewohner/innen zu aktiver Beteiligung und Teilhabe an. In festen Gremien engagieren sich Jugendliche bisher eher wenig, auch Frauen/Eltern mit kleineren Kindern müssen auf andere Weise einbezogen werden.

Die Wahlbeteiligung bei den Berliner Wahlen 2011 war im Gebiet Heerstraße deutlich geringer als im Durchschnitt (Berlin leicht über 60%): Von den 11 Stimmbezirken im Bereich der Großsiedlung lag die Wahlbeteiligung lediglich in einem über 50%, in 7 Stimmbezirken zwischen 30-40% und in drei Stimmbezirken sogar unter 30%!

Ein Mitglied aus dem Quartiersrat ist Vereinsgründerin für einen Verein, der sich besonders die Unterstützung von Familien bzw. Frauen mit muslimischem Glauben zur Aufgabe macht, erste QF1-Projekte wurden erfolgreich durchgeführt. Dagegen ist ein Verein aus dem migrantischen Spektrum, der sich in den vergangenen Jahren u. a. mit viel ehrenamtlichem Engagement vor Ort eingebracht hatte und Träger von Soziale Stadt Projekten war, in Schwierigkeiten geraten und weggefallen. Auch der Jugendmigrationsdienst des CJD hat das Gebiet verlassen.

Einige junge Männer, die bisher im Stadtteil eher negativ aufgefallen und auch teilweise mit dem Gesetz in Konflikt geraten waren, versuchen mit (über das Quartiersmanagement geförderter) sozialpädagogischer Begleitung durch Streetwork Staaken eine Selbstorganisation in einem Raum des Gemeinwesenvereins mit unterschiedlichem Erfolg.

Aus der Theaterarbeit der GRIPS Werke ist eine Bewohner/inneninitiative zur Verschönerung des Stadtteils hervorgegangen, der Gemeinwesenverein Heerstraße Nord hat unterstützt durch die BSR erfolgreich eine Putzaktion im Stadtteil bzw. auf einigen Spielplätzen durchgeführt, die wiederholt werden soll. An zwei Schulen gibt es funktionierende Fördervereine, die auch Anträge stellen, an einer Schule besteht kein Förderverein, hier finden sich bisher nicht genügend Eltern, die sich verbindlich beteiligen und z.B. die Spendengelder verwalten oder Anträge stellen und abrechnen würden.

1.3.2 Verantwortung für den Kiez

- Öffentliche Investitionen im Gebiet
- Einsatz bezirklicher Mittel im Gebiet (z.B. Jugendhilfe)
- Private Investitionen im Gebiet
- Finanzielle Beiträge anderer für Projekte im Rahmen des Quartiersverfahrens
- Ehrenamtliches Engagement für den Stadtteil

Neben Fördermitteln aus dem Programm Soziale Stadt sind in den letzten Jahren weitere investive Mittel in die Aufwertung der Schulen geflossen. Im Bereich der Jugendhilfe hat Heerstraße Nord die höchste Hilfedichte (HzE) im Bezirk Spandau und auch im Vergleich zu den anderen Bezirksregionen im Aktionsraum+ je 1.000 Kinder/Jugendliche unter 21 Jahren. Das Jugendamt Spandau hat seit 2010 in der BZR Heerstraße durch Zuzüge aus anderen Bezirken allein ca. 100 Hilfen zur Erziehung zusätzlich geleistet. Als über die Regelfinanzierung hinausgehende Leistungen werden zwei Teilzeitstellen für Streetworker im Gebiet finanziert und das Medienkompetenzzentrum im Jugendzentrum Räcknitzer Steig für ganz Spandau. Einzelne Träger erhalten weitere Mittel vom Bezirksamt, die hier aber nicht aufgeführt werden können. Das Stadtteilzentrum an der Obstallee erhält Fördergelder über die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, die jedoch nicht auskömmlich sind.

Der Bezirk Spandau hat im Gebiet Heerstraße außerdem für einzelne Projekte der Sozialen Stadt die Finanzierung im Sinne von Verstetigung mit übernommen, für das Projekt *Amalie - Schule im sozialen Umfeld* an der Grundschule am Amalienhof und für das Familienzentrum an der Christian-Morgenstern-GS ganz und für das Kulturzentrum Gemischtes teilweise. Leider wurde allerdings das Angebot „mobiles Bürgeramt“ in der Stadtteilbibliothek, das zur Belebung im Stadtteil und auch im Einkaufszentrum beigetragen hat, vom Bezirk eingestellt, ggf. soll wieder eine Möglichkeit vor Ort nur für vorbereitete Einzelfälle eingerichtet werden.

Im Rahmen der Kooperation mit den großen Wohnungsgesellschaften als „Partner der Quartiersentwicklung“ hat das Quartiersmanagement Heerstraße mit der bereits 2004 privatisierten und inzwischen in eine Aktiengesellschaft umgewandelten GSW als größtem Ver-

mieter vor Ort einen kontinuierlichen Austausch und erhält zusätzlich Unterstützung durch einen Verfügungsfonds von 5.000 Euro jährlich. Außerdem hat sich die GSW von Beginn an für das Kulturzentrum Gemischtes in einem ehemaligen Supermarkt engagiert und erhebliche Eigenmittel beim Umbau eingesetzt, verzichtet für den laufenden Betrieb auf die Nettokaltmiete und steuert nun weitere 20.000 Euro/Jahr bei, ohne die das Zentrum nicht bestehen könnte. Auch die Streetworker bekommen eine finanzielle Unterstützung von der GSW für den Stadtteilbus und Projekträume werden zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt.

Die Medienwerkstatt mit Stadtteilzeitung Treffpunkt und Stadtteilportal staaken.info werden teilweise über Spenden der Wohnungsgesellschaften GSW und GEWO BAG sowie des Förderervereins und des Gemeinwesenvereins Heerstraße Nord finanziert, die GEWO BAG verzichtet zudem auf die Nettokaltmiete für das QM Projektbüro.

Die ehemals landeseigenen Wohnungsbestände in der Rudolf-Wissell-Siedlung (ca. 2.200 WE) wurden inzwischen mehrfach weiterverkauft. Der nördliche Teil der Real Investment Fonds - RIF wird von Alt & Kelber Immobilienverwaltung GmbH verwaltet. Den übrigen zuvor von der Hermes-Hausverwaltung betreuten Bestand hat 2011 die FFIRE Immobilienverwaltung GmbH erworben, es gibt wieder persönliche Ansprechpartner auch in der Hausverwaltung „Ypsilon“ für QM und Akteure und z.B. Räume zu günstigeren Konditionen.

Seit jeher gehört es zur Strategie der Gemeinwesenarbeit, freiwilliges, bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamt, Selbsthilfe zu fördern. Im Gebiet Heerstraße gibt es vielfältige Motivationen und Voraussetzungen. Viele Bewohner/innen engagieren sich nach Kräften für ihren Stadtteil, unterstützen Feste und Veranstaltungen, beteiligen sich am Quartiersrat oder der Bewohnerjury, in Elterncafés oder bei Beratung und Begleitung im FiZ, unterstützen den Fördererverein bei Gruppenaktivitäten und Begleitediensten, arbeiten in der Stadtteilradaktion oder helfen beim Stadtteilputz. Das neu eröffnete Stadtteilcafé Pi8 wird bis auf eine Koordinationsstelle ehrenamtlich betrieben, genau wie die Kirchenboutique und die Aktion Laib und Seele, in mehreren Schulen sind Lesepaten über den VBKI aktiv, ein Freundeskreis unterstützt das Kulturzentrum Gemischtes, Fördervereine zwei Schulen, die Stadtteilredaktion arbeitet überwiegend ehrenamtlich.

1.3.3 Vernetzung

- Gibt es thematische Netzwerke (Unternehmensnetzwerk, Bildungsnetzwerk, Netzwerk von Ehrenamtlichen)?
- Anzahl der Teilnehmer an diesen Netzwerken
- Gemeinsame Aktivitäten und Projekte
- Gemeinsame Nutzung von Orten und Einrichtungen

Im Gebiet Heerstraße bestehen seit vielen Jahren unterschiedliche thematische Netzwerke, von denen hier einige kurz vorgestellt werden sollen:

Gemeinwesenzentrum mit Verwaltungsausschuss: Rund um Gemeinwesenarbeit, Bildung und Qualifizierung gibt es seit vielen Jahren im Stadtteil Heerstraße funktionierende Kooperationen, eng vernetzte Stadtteilarbeit der Einrichtungen und Träger und Zusammenschluss des Gemeinwesenzentrums in der Mitte des Stadtteils mit ganzheitlicher Herangehensweise stellen ein Alleinstellungsmerkmal und eine besondere Ressource dar. Im Verwaltungsausschuss des GWZ werden alle das Zentrum betreffenden Fragen aber auch inhaltliche Themen wie die Vorbereitung von Fachgesprächen oder die Erweiterung der Arbeitsbereiche etc. diskutiert und mit den jeweiligen Kooperationspartnern vernetzt. (1 Mal im Monat)

Bildungsnetz Heerstraße Nord: Mit Unterstützung durch das Quartiersmanagement wird im „Bildungsnetz Heerstraße Nord“ ein generationsübergreifender Bildungsverbund mit Kooperationspartnern entwickelt und tagt mehrfach im Jahr als Bildungsnetzkonferenz (max. 35 TN). Aus dem Bildungsnetz sind bisher zwei regelmäßig tagende Arbeitskreise (AK Frühkindliche Förderung und AK Oberschule / Übergang Schule-Beruf hervorgegangen, die 4 bis 6 Mal im Jahr tagen, ca. 8 TN).

Mit dem QF3-Projekt „Frühkindliche Bildung – Eltern und Kitas gemeinsam“ wurde einerseits versucht, Kitas untereinander zu vernetzen und in das Bildungsnetz einzubinden, andererseits aktivierende Elternarbeit anzuregen, die Evaluationsgespräche zeigten, dass dieses Konzept nur teilweise trägt.

Die Stadtteilkonferenz Heerstraße (AG nach §78 SGB VIII) vernetzt u. a. freie Träger, Schulen, Einrichtungen, Verwaltung, QM zu Informationsaustausch und Diskussion über Fachthemen wie Inklusion in Verbindung mit dem Bildungsnetz (einmal im Monat ca. 25 TN).

Der Quartiersrat Heerstraße ist eine wichtige Vernetzungs- und Entscheidungsrunde im Stadtteil im Rahmen des Programms Soziale Stadt mit Bewohner/innenmehrheit und Vertretern von Wohnungsgesellschaften, Schul- und Kitaleitung, Jugendarbeit, Pfarrer, Polizei etc. Hier werden auch Themenrunden und Stadtteilversammlungen vorbereitet (1 Mal im Monat bis 25 TN).

In der Aktionsfondsjury kommen Bewohner/innen zusammen, die Verantwortung im Stadtteil übernehmen (6 Mal im Jahr, ca. 12 TN). Einmal im Monat wird im Familienzentrum FiZ vom Gemeinwesenverein ein Treffen der Ehrenamtlichen organisiert (ca. 10 TN).

Die FiZ-Lenkungsrunde trifft sich vier Mal im Jahr mit allen Kooperationspartnern (ca. 13 TN).

Wichtige Orte, die gemeinsam genutzt werden, sind das Kulturzentrum Gemischtes, das Projektbüro des Quartiersmanagements, der Mehrzweckraum in der Christian-Morgenstern-Grundschule und der gelbe „FiZ-Container“, die Stadtteilbibliothek, das Stadtteilzentrum / Gemeinwesenzentrum, Räume der Ev. Gemeinde zu Staaken und die Räume im Seniorenwohnhaus Pillnitzer Weg 21.

1.3.4 Bildungssituation

- Qualität und Quantität der Betreuungsplätze für 0-3 und 3-6 Jährige
- Ergebnisse der Sprachstandserhebungen
- Attraktivität der Schulprofile
- Übergangsquoten auf weiterführende Schulen
- Abschlussquoten (Schulabbrecher, MSA, Abitur)
- Jugendfreizeitangebote
- Zugang zu Fortbildungs- und Qualifizierungsangeboten für Jugendliche und Erwachsene

Zum Gebiet Heerstraße gehören 7 Kitas (inkl. einer angrenzenden) in unterschiedlicher Trägerschaft, die sich am Berliner Bildungsprogramm ausrichten und durch gezielte Fortbildung, zusätzliche Projekte und Kooperationen wie *Frühe Chancen* und *Anschwung* die besonderen Herausforderungen in einem benachteiligten Gebiet annehmen. Das Gebiet Heerstraße gehört zu Spandaus jüngsten Planungsräumen, die Anzahl der Kitaplätze ist derzeit nicht ausreichend (trotz Versorgungsgrad von 77% in der BZR laut INSEK 2012), aufgrund des Mangels an Erzieher/innen können zudem nicht alle vorhandenen Plätze belegt werden.

Ergebnisse der Sprachstandserhebungen liegen auf Gebietsebene nicht vor, nach Angaben aus dem KJGD treten beim Sprachstand, eher in Abhängigkeit von der sozialen Situation als von der nicht deutschen Herkunft, Verzögerungen auf, die so früh wie möglich richtig diagnostiziert werden müssen, um mit geeigneten Methoden zu unterstützen.

Beide Grundschulen haben attraktive Profile und beziehen die durch soziale Herkunft bedingte Bildungsbenachteiligung der Kinder aktiv mit ein. Die Christian-Morgenstern-Grundschule verfügt über eine Schulstation (Kooperationspartner Evangelisches Johannesstift) und ist zentrale Einrichtung von Familie im Zentrum – FiZ (ehem. Soziale Stadt Modellprojekt: mit weiteren kooperierenden Einrichtungen). Die Schule beteiligt sich an Projekten wie SINUS Grundschule, ist als „Musikalische Grundschule“ zertifiziert, QF3-Projekte: Theaterarbeit mit GRIPS Werke e.V., Sportförderung mit ALBA e.V., Trommelkurse und Musik im Stadtteil, Musik und Mathematik, Medienprojekt. Die Schule verfügt über eine Schulbibliothek, 16 Lesepatzen in Kooperation mit dem VBKI und Müttersprachkurse in Kooperation mit der VHS.

Die Grundschule am Amalienhof verfügt mit „Amalie – Schule im sozialen Umfeld“ in Kooperation mit Contract – Kinder- und Jugendhilfe über eine Jugendhilfestation, zahlreiche Bewegungsangebote wie Rudern in Kooperation mit Sportvereinen, Sprachkurse für Eltern und muttersprachlichen Unterricht Türkisch, eine Schulbibliothek, Lesepaten und Hausaufgabenbetreuung, ein interaktives Klassenzimmer mit Whiteboards, Konfliktlotsen, Theater-/Musicalprojekte sowie Kooperationsvereinbarungen mit International School Villa Amalienhof, Sekundarschule an der Haveldüne und Kita Mareyzeile.

Auch die Sekundarschule im Gebiet, die Carlo-Schmid-Oberschule, hat ihr Profil geschärft und inzwischen weit mehr Bewerbungen als aufgenommen werden können. Die CSO betont in Kooperation mit der Musikschule Spandau den Musik-Schwerpunkt auch durch ein Wahlpflichtfach Musik, dazu eigenes Orchester, Darstellendes Spiel, Schulbibliothek und selbstentworfene „Lerninseln“, QF3-Projekt zur Überwindung von Schuldistanz mit Staakkato e.V., Sprachwerkstatt mit Sprachbildungskonzept, zahlreiche Arbeitsgemeinschaften, „Seniorpartner in School“, Trainingsraum, Spanisch, Austausch mit El Salvador und Belfast. Gemeinsam mit Staakkato e.V. und den Streetworkern wird erfolgreich mit allen 7. und teilweise 8. Klassen an der Überwindung von Schuldistanz gearbeitet, um zu besseren Abschlüssen zu gelangen (OH 20,5%, E-OH 42,5%, MSA 23%, OG 14%). Dieser pädagogische Ansatz wird auch in der offenen Jugendarbeit in Kooperation mit den Jugendzentren weiterentwickelt.

Durch zwei kommunale Jugendzentren im Gebiet und weitere im Einzugsbereich und zusätzliche Projekte sind Jugendfreizeitangebote (Sport, Musik, Tanz, kreative Werkstätten, Kochen, Medien, geschlechtsdifferenzierte Angebote usw.) vorhanden, die es weiter zu stärken gilt. Laut INSEK 2012 besteht in der BZR Heerstraße ein Fehlbedarf von 394 Plätzen in Jugendeinrichtungen. Es fehlt eine gemeinwesenorientierte Sporthalle, die auch Nischensportarten für Jugendliche ermöglicht und Musikübungsräume.

Im Bezirk Spandau gibt es eine Reihe von Initiativen und Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf, durch Vernetzung mit Jugendamt, Ausbildungsträgern, Jobcenter, Jugendberatungshaus, Regionalem Ausbildungsverbund, Jugendberufshilfe, Streetwork, Jugendzentren, offener Beratung Gemeinwesenverein usw. ist Unterstützung bei Fragen des Übergangs in Fortbildung, Qualifizierung, Ausbildung nur teilweise gewährleistet. Es fehlen weitere Ansätze, die sich u. a. auch mit der Förderung benachteiligter Jugendlicher und der Verbindung von Lernen und Arbeit beschäftigen und z.B. auch Chancen für einen Wiedereinstieg geben.

1.3.5 Lebendiger Kiez

- Gibt es für das Gebiet einen Nachbarschaftstreffpunkt als Ankerpunkt?
- Gibt es ausreichend Freizeitangebote (Kultur, Soziales, Sport) für unterschiedliche Zielgruppen (Jugendliche, Senioren...)?
- Wie werden diese Angebote angenommen?

In dem weitläufigen Gebiet mit 17.500 Einwohnern und Verkehrsschneisen wie Heerstraße und Magistratsweg, die Barrierewirkung haben, muss es mehrere Treffpunkte für die Bewohner/innen geben. Traditionell ist das Gemeinwesenzentrum an der Obstallee der Nachbarschaftstreffpunkt. Hier gehen die Bewohner/innen zum Arzt, zum Einkaufen ins Staaken-Center mit Wochenmarkt davor, zur Beratung in der Beratungsstelle des Gemeinwesenvereins, hier finden viele Gruppenangebote (Selbsthilfe, Hobby, Sport, Gesundheit usw.) z.B. des Gemeinwesenvereins und des Förderervereins statt, hier sind die Stadtteilbibliothek, eine Grundschule, Familienzentren und Kitas, Jugendeinrichtungen, Spiel- und Bolzplätze, Skaterbahn, Kinder- und Jugendgesundheitsdienst und vieles mehr konzentriert. Die Raumknappheit des Gemeinwesenzentrums hat das Stadtteilzentrum *zum Programm gemacht* und organisiert u. a. mit Hilfe der Wohnungsgesellschaften dezentrale Angebote (Gymnastik im Gemeindehaus, Mutter-Kindgruppe am Blasewitzer Ring 27, Tanztee im Gemischtes in der Sandstraße 41, Angebote für Ältere im Pillnitzer Weg 21 usw.).

Ein weiterer wichtiger Nachbarschaftstreffpunkt ist das Kulturzentrum Gemischtes südlich der Heerstraße mit vielfältigem Programm und Mitwirkungsmöglichkeiten. Ab Juni 2013 wird das „Stadtteilcafé Pi8“, Kooperationsprojekt im Gemeindehaus der Ev. Gemeinde zu Staa-

ken im Pillnitzer Weg, den Mangel an Treffpunkten und Angeboten im westlichen Teil des Gebietes verringern, mit verbindender Wirkung für die gesamte Großsiedlung. „Wiederbelebt“ wird derzeit ein (von der Volkssolidarität aufgegebener) Raum im Pillnitzer Weg 21, der dem Gemeinwesenzentrum von der Hausverwaltung *Ypsilon* zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt wurde. In dem ehemaligen Seniorenwohnhaus soll es nun wieder Angebote besonders für ältere Menschen geben. Im östlichen Teil des Gebietes hat am Blasewitzer Ring 34, der Träger Chance BJS gGmbH das von der AWO aufgegebene Café Charlie übernommen und zu einem kleinen Selbsthilfe-Treffpunkt entwickelt, der mit einem auf Spätaussiedler ausgerichteten Treffpunkt von Harmonie e.V. in der Nachbarschaft kooperiert und auch eine Nachbarschaftswerkstatt einrichtet.

Obwohl es vor Ort zahlreiche Freizeitangebote (Kultur, Soziales, Sport) von unterschiedlichen Trägern und Einrichtungen gibt, besteht aus Sicht des Quartiersmanagements weiterhin ein Mangel an zielgruppenorientierten Bildungs-, Beratungs-, Kultur-, Gesundheitsförderungs- und Sportangeboten. Gerade für jüngere verhaltensproblematische Kinder und Jugendliche fehlen Angebote, die von diesen angenommen werden, auch in den Ferien und am Wochenende. Nach wie vor gibt es im Gebiet z.B. keine Wochenendöffnung für das kommunale Jugendzentrum Räcknitzer Steig.

1.3.6 Wohnumfeld

- Qualität und Größe von Spielflächen
- Qualität und Größe von öffentlichen Grünflächen
- Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum
- Anbindung mit ÖPNV
- Versorgung mit Einzelhandel und Gastronomie

Das Gebiet Heerstraße ist von vielfältigen, ausgedehnten Grünflächen umgeben (z.B. Brachwiesen am Upstallgraben, Hahneberg, Egelpfuhlwiesen), auf denen es in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzamt Spandau sowie dem örtlichen Landschaftspflegeverband Spandau e.V sogar Schafe und Rinder gibt.

Großsiedlungstypisch befinden sich zwischen den Mehrfamilienhäusern und Hochhäusern im Gebiet Heerstraße ausgedehnte Grünanlagen, die zum Bestand der Wohnungsgesellschaften gehören. Hier sind zahlreiche wohnungsnaher Spielflächen eingeordnet, von denen ein Teil erneuert wurde ein Teil aber heutigen Anforderungen an Kinderspiel nicht mehr gerecht wird.

Zu den öffentlichen Grünflächen innerhalb des Gebiets Heerstraße gehört ein Grünzug entlang des Egelpfuhlgrabens mit einer Grünanlage, Spiel- und Sportplatz auf einer ehemaligen Mülldeponie in direkter Nachbarschaft zur Carlo-Schmid-Oberschule, deren Gestaltung und Ausstattung der Aufwertung bedarf. Am westlichen Rand am Cosmarweg liegt ein beliebter Spielplatz, der vom Bezirk u. a. mit Fördermitteln Soziale Stadt aufgewertet werden konnte. Angrenzend befindet sich das Haus am Cosmarweg (Jugendamt), das von Staakkato Kinder und Jugend e.V. (mit Soziale Stadt Mitteln gefördert) betrieben wird und ein attraktives Ausflugsziel für Familien ist. Leider hat der Bund die Schaffung eines mit Unterstützung durch den Bezirk geplanten Naturerlebensraums für Kinder in unmittelbarer Nähe gestrichen.

Obwohl die Kriminalität, auch Jugendgruppengewalt, rückläufig ist und das Leben in der Großsiedlung Heerstraße - die in der Vergangenheit als KBO (kriminalitätsbelasteter Ort) galt - sicherer ist als in anderen Stadtteilen, ist das subjektive Sicherheitsempfinden der Bewohner/innen nach Einschätzung des QM nicht gewachsen. Zur Verunsicherung tragen auch teilweise unangemessene Presseartikel bei.

In Zusammenarbeit mit Wohnungsgesellschaften wurden in den letzten Jahren schon sog. Angsträume im Stadtteil beseitigt, dieser Aspekt wird auch beim QF4-Projekt „Park der Kulturen, Generationengarten“ mit der GSW berücksichtigt und u. a. im nächsten Bauabschnitt ein verbessertes Lichtkonzept umgesetzt. Dies kann nur teilweise Abhilfe schaffen, da die baulichen Strukturen z.B. Hauseingänge an der Rückfront, die durch tunnelartige Durchgänge zu erreichen sind, nicht ohne erhebliche Eingriffe in die Bausubstanz verändert werden

könnten. Initiiert vom Polizeiabschnitt 23 gab es mit Quartiersmanagement und Wohnungsgesellschaften einen Workshop zur sicherheitsrelevanten Gestaltung des öffentlichen Raums (CPTED) sowie eine Begehung mit Bezirksbürgermeister, Stadträten, weiteren Verwaltungsvertretern und Hausverwaltungen im westlichen Teil des Gebietes. Im Mai 2013 fand anlässlich des Besuches des Senators für Stadtentwicklung und Umwelt eine Begehung im zentralen Teil der Siedlung statt. Der Austausch wird fortgesetzt.

Durch vorhandenen Einzelhandel und Dienstleistungen ist die Alltagsversorgung im Stadtteil gesichert. Dabei konzentriert sich das Angebot auf das Staaken-Center an der Obstallee mit Wochenmarkt davor und auf ein kleines Zentrum gegenüber am Magistratsweg. Bei der Versorgung mit Gastronomie gibt es wenige stabile „Anker“ und wechselnde Neugründungen mit unterschiedlichem Erfolg. Der baulichen Struktur einer Großsiedlung und auch dem eher geringen Stadtleben in den Abendstunden geschuldet, ist diese weniger vielfältig als z.B. in Gründerzeitvierteln.

Buslinien binden das Gebiet gut an das Spandauer Zentrum mit Rathaus, Einkaufszentrum, Altstadt, U- und S-Bahn-Anschluss an, zwei Buslinien gehen in die City West.

2. Leitbild

Bei der Formulierung des Leitbildes sollen die Fragen: *Wie soll sich das Gebiet Heerstraße langfristig entwickeln?* und *Welche Funktion übernimmt es für die Gesamtstadt bzw. den Bezirk Spandau?* beantwortet werden.

Großsiedlungen, wie das Gebiet Heerstraße Nord, erfüllen, angesichts der prognostizierten Bevölkerungszunahme in Berlin bei gleichzeitigem Mietanstieg in der Innenstadt wichtige Funktionen für die Gesamtstadt, nicht nur bei der Wohnungsversorgung *breiter Schichten der Bevölkerung*, gleichzeitig nehmen ihre Bewohner/innen mit großer Integrationsleistung seit jeher unterschiedliche Wellen von Zuwanderern auf. Dennoch besitzen Großsiedlungen ein eher negatives Image, sodass z.B. 2013 ein singulärer gewalttätiger Übergriff an einer Bushaltestelle im Gebiet ausreichte, um das Gebiet Heerstraße in ein Licht zu rücken, dass der Lebenswirklichkeit der 17.500 Bewohner/innen nicht gerecht wird. Im Gebiet Heerstraße Nord wohnt man vergleichsweise preiswert, in einem durchgrünten Gebiet, das wenig Kriminalität aufweist, weitgehend barrierefrei angelegt ist, über engagierte Infrastruktureinrichtungen, gute Schulen, Ärzte, ein Einkaufszentrum und viel bürgerschaftliches Engagement verfügt, mit guter Anbindung an das Spandauer Zentrum.

Bereits seit der Entstehung der Großsiedlung Heerstraße Nord gehört die Siedlung zu den Wohngebieten in der Stadt, die weitgehend barrierefrei erstellt wurden. Hinzu kommt als ein Alleinstellungsmerkmal das Gemeinwesenzentrum mit seinem ganzheitlichen Ansatz und weitere hochwertige Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, die Menschen mit Handicaps besonders berücksichtigen. Hierin liegt auch im Hinblick auf die demographische Entwicklung eine Stärke gegenüber anderen Stadtvierteln. Einerseits verfügt die Großsiedlung über vergleichsweise preiswerte, großzügige, familienfreundliche Wohnungen, andererseits auch über kleinere für Singles und in vier Seniorenwohnhäusern mit teilweise zusätzlichen Serviceleistungen für ältere Menschen.

Bereits 2008/2009 wurde im Rahmen des Quartiersmanagements im Projekt „Aktivierende Stadtteilerkundung“ mit Beteiligung der Bewohner/innen als Stadtteilmotto/Leitbild: STAA-KENGAGIERT als Wortspiel aus dem Ortsteil *Staaken* und *engagiert* gewählt und ein Stadtteillogo dazu entwickelt. Eine Informationsbroschüre und ein Wegweisersystem wurden mit Bewohnerbeteiligung erarbeitet, um (auch Hinzuziehenden) Einblicke in die vielen Möglichkeiten des Stadtteils zu geben und zusammen mit „Fanartikeln“ aus der Großsiedlung Heerstraße Nord in Staaken die Wertschätzung des Stadtteils zu fördern.



Bei einer Leitbilddiskussion mit dem Quartiersrat Heerstraße im Mai 2013 wurden folgende Stichworte und Attribute für die Siedlung hervorgehoben:

Großsiedlung Heerstraße Nord:

- preiswert, sicher, barrierefrei, grün, ökologisch, gut angebunden
- familienfreundlich, Alt und Jung gemeinsam
- bedarfsgerechte, ganzheitliche soziale Infrastruktur und Ärzte, gute Kitas und Schulen, lebensbegleitendes Bildungsnetz
- sozial, interkulturell, inklusiv, kreativ, engagiert, solidarisch

3. Handlungsbedarf im Gebiet unter Berücksichtigung der Erfahrungen seit 2011

Im dritten Teil soll in fünf vorgegebenen Bereichen auf wichtige Entwicklungen seit 2011, Schlüsselprojekte und Möglichkeiten ihrer Verstetigung sowie auf Handlungserfordernisse im Quartiersverfahren, Finanzierungsbedarf, Leistungen des Programms Soziale Stadt und anderer Akteure je nach Situation im Gebiet eingegangen und Bauprojekte so konkret wie möglich aufgelistet werden.

3.1 Bildung, Ausbildung, Jugend

Seit 2011 haben sich im *Bildungsnetz Heerstraße Nord* bildungsrelevante Einrichtungen und Akteure verbunden und entwickeln eine lokale Bildungsstrategie und konkrete Schritte für mehr Bildungsgerechtigkeit, um Bildungserfolge unabhängiger von sozialer Herkunft zu ermöglichen. Stichworte für die Zielrichtung eines Aktionsplans sind: Eltern als Bildungspartner stärken (wir sind stolz auf unsere Kinder, jede/r kann was), Stellenwert frühkindlicher Bildung betonen, Stärkung des Ganztagsbetriebs, Inklusion, Überwindung von Schuldistanz und Verbesserung der Übergänge, Unterstützung bei der Entwicklung von Lebenszielen, Chancen für Abbrecher, Einbeziehen von Musik, Rhythmik, Theaterpädagogik, Lesen und Sport in Strategien zur Entwicklung von Fähigkeiten bei Kindern und Jugendlichen und zur Gewaltprävention, lebensbegleitende Bildung für alle Generationen.

Die Kooperation und Vernetzung mit Jugendamt, Ausbildungsträgern, Jobcenter, Jugendberatungshaus, Regionalem Ausbildungsverbund, Jugendberufshilfe usw. und der Austausch über Methoden, Ansätze Projekte (Jugendberatungshaus, Jobkiosk, Jobassistenz, Komm auf Tour) wurde in den letzten Jahren weiterentwickelt. In einem weiteren Schritt will das Jobcenter mit der Initiative „Präsenz in den Kiezen für Jugendliche“ Information und Berufsberatung für Jugendliche und Eltern vor Ort anbieten.

Über das Quartiersmanagement werden konzeptionelle Vorbereitungen für ein Projekt koordiniert, das Jugendlichen und jungen Erwachsenen Unterstützung beim Übergang Schule-Beruf aber auch bei der Lebensplanung allgemein geben und ggf. Möglichkeiten für einen Wiedereinstieg aufzeigen soll. Die Umsetzung soll nach Abschluss der umfangreichen personellen Umstrukturierungen in den Jugendzentren vor Ort beginnen.

Zwischen Quartiersmanagement und Schulen im Gebiet gibt es seit Jahren eine lebendige Kooperation, alle drei Schulen sind an Projekten beteiligt. Das Projekt „Amalie – Schule im sozialen Umfeld“ an der Grundschule am Amalienhof wird seit dem Auslaufen der Förderung über den Bezirkshaushalt weiterfinanziert (verstetigt). Das Projekt „Schatzsuche - Theaterarbeit an der Christian-Morgenstern-Grundschule“ mit GRIPS Werke e.V., das Lehrer/innen, Eltern und Kinder gleichermaßen inspiriert und auch den Stadtteil einbezieht, wurde 2011 Bundessieger beim Wettbewerb der Kulturstiftung der Länder „Kinder zum Olymp!“ in der Sparte Theater und wird mit dem Thema „ICH-DU-WIR“ zunächst bis 2014 weitergefördert. Die Schule wurde inzwischen vom GRIPS Theater „adoptiert“ und auf diesem Weg ein Zusammenhalt unabhängig vom Quartiersverfahren gesichert. Seit Ende 2012 wurde an der Grundschule außerdem mit ALBA e.V. ein Projekt eingeführt, das auf die integrative Wirkung des Sports setzt und gleichzeitig darauf, dass solche Projekte auch im Interesse der großen Wohnungsgesellschaften liegen, die sich in anderen Bezirken bereits an der Finanzierung beteiligen.

Beste Erfahrungen gibt es auch mit dem Einbeziehen von Trommeln und Rhythmik an der Christian-Morgenstern-Grundschule, es hilft Kindern eigene Fähigkeiten zu entdecken, zu sich zu finden und innere Ruhe zu gewinnen. Daraus hat sich an der Christian-Morgenstern-Grundschule eine besondere Förderstrategie entwickelt. Die Trommelgruppen werden inzwischen aus ganz Spandau gebucht. Die Grundschule, als musikalische Grundschule zerti-

fiziert, verbindet erfolgreich Musik und Mathematik und konnte über das Soziale Stadt Projekt diese Erfahrungen vertiefen.

Mit Sekundarschule, Jugendamt, freiem Träger, QM wurden Ansätze zur Überwindung von Schuldistanz entwickelt, die als Projekt erfolgreich sowohl mit den 7. und 8. Klassen der Sekundarschule als auch mit Jugendlichen aus der offenen Jugendarbeit bzw. im Übergang Grundschule-Sekundarschule erprobt werden. Zu den Inhalten gehören: Erkennen der eigenen Fähigkeiten, Umgang mit Schwächen, Entwicklung von persönlichen Lebenszielen und Lebensperspektiven, Stärkung des Selbstbewusstseins durch positive Ansätze in der Selbstwahrnehmung. Dieser Ansatz zur Verbesserung der Chancen auf qualifizierte Bildungsabschlüsse und damit auch auf berufliche Perspektiven soll mit regelmäßiger Erfolgskontrolle auch in der neuen Förderperiode weitergeführt und wenn möglich auf andere Schulen ausgeweitet werden, wobei eine stärkere Begleitung durch die Bildungsverwaltung eine spätere Regelfinanzierung sichern soll.

Seit 2011 wurde auch die Zusammenarbeit mit einigen Kitas u. a. durch das Projekt „Frühkindliche Bildung – Eltern und Kitas gemeinsam“ und das Bildungsnetz intensiviert. Die teilweise sehr angespannte personelle Situation in den Kitas lässt Vernetzung und Fortbildung nur eingeschränkt zu. Aus Sicht des QF3 Projektes „Frühkindliche Bildung“ wäre angesichts der Konzentration von Armut und Armutsfolgen im Gebiet Heerstraße eine zusätzliche sozialpädagogische Unterstützung für Elternarbeit in den Kitas erforderlich, um Eltern als Bildungspartner zu stärken und die frühe Verfestigung von Bildungsbenachteiligung bei Kindern zu mildern. Eine deutliche Erhöhung des sog. QM-Zuschlages könnte hierfür ein erstes Instrument sein.

Lesen als Schlüssel für Bildung hat unter der Überschrift „Staaken liest!“ einen festen Platz im Quartiersverfahren Heerstraße: Nach Aufwertung der Schulbibliotheken konnte 2011 der Bestand an mehrsprachigen Medien in der Stadtteilbibliothek dem Bedarf entsprechend erweitert werden. Durch erfolgreiche Leseförderung bei den Kleinen (derzeit Kooperation mit 12 Kitas!) nutzen vermehrt Mütter, bzw. Eltern, die Bibliothek, die über „Bibliotheken im Stadtteil“ (BIST) 2013 innen weiter aufgewertet wird und über Soziale Stadt außen zusätzlich einen „Lesegarten“ erhält.

Mit dem Projekt Musik im Stadtteil: (2013: Die Rhythmen der Heerstraße und 2014: Die Klänge der Heerstraße) soll nicht nur die Kooperation mit der Musikschule Spandau als Träger intensiviert werden, sondern der Ansatz, einerseits Persönlichkeitsentwicklung und andererseits Gemeinschaftserlebnisse durch Musik zu fördern, über Schulen, Einrichtungen und Initiativen in den Stadtteil, in die Familien getragen werden.

Rund um Bildung und Qualifizierung gibt es im Stadtteil Heerstraße funktionierende Kooperationen, die vernetzte Stadtteilarbeit der Einrichtungen und Träger und der Zusammenschluss des Gemeinwesenzenentrums in der Mitte des Stadtteils mit seiner ganzheitlichen Herangehensweise stellen ein Alleinstellungsmerkmal und eine besondere Ressource dar. Mit dem Quartiersmanagement wird dies im „Bildungsnetz Heerstraße Nord“ als generationsübergreifender Bildungsverbund mit weiteren Kooperationspartnern weiterentwickelt und dabei auch mit den Fachverwaltungen am übergeordneten Thema Schule-Jugendhilfe gearbeitet. Bildung, Ausbildung, Jugend bleiben wichtige Handlungsfelder im Quartiersverfahren Heerstraße, das Quartiersmanagement wird sich für die konzeptionelle Weiterentwicklung und Sicherung erfolgreicher Projekte wie der Theaterarbeit an der Grundschule, Trommeln, Workshops zur Überwindung von Schuldistanz, ALBA macht Schule, Staaken liest usw. einsetzen. Bedarf besteht weiter für Elternarbeit und z.B. für Projekte, die generationsübergreifend die Medienkompetenz stärken. Die zusätzliche Förderung von „Brennpunktschulen“ ist ein Schritt in die richtige Richtung. Dauerhafte Erfolge erfordern eine längerfristige Konzentration der Anstrengungen und Mittel auf benachteiligte Gebiete.

Bauliche Maßnahmen:

Weitere Aufwertung und Anpassung an heutige Standards in den Schulen: Carlo-Schmid-Oberschule, Grundschule am Amalienhof.

Stadtteilbibliothek: Aufwertung durch Anbau eines verglasten Pavillons am Lesegarten zur Verbesserung der räumlichen Situation.

Aufwertung und Instandsetzung, energetische Sanierung Jugendzentrum STEIG inkl. veränderte Raumaufteilung (barrierefrei)

Weitere Aufwertung Haus am Cosmarweg als Ort für Workshops mit Übernachtungsmöglichkeit, Anbau einer Werkstatt

Sporthalle gemeinwesenorientiert (nicht nur für Vereinssport, auch für Nischensportarten, die von Jugendlichen ausgeübt werden)

Bauliche Ergänzung / Aufwertung der Verbindung zwischen Gemeinwesenzentrum -- Grundschule – Familienzentrum – Stadtteilbibliothek durch einen Neubau / Anbau, für mehr bedarfsgerechte Angebote (z.B. im Bereich Gesundheitsförderung, Elternarbeit)

3.2 Arbeit und Wirtschaft

Im Gebiet Heerstraße bleibt schon aufgrund des hohen Bevölkerungsanteils, der von Transferleistungen abhängig ist, Arbeit und Wirtschaft ein wichtiger Bereich. Die Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt wird im Quartiersverfahren Heerstraße als wichtiges strategisches Ziel gesehen, um die Verkettung: niedriger sozialer Status der Herkunftsfamilie - niedriger Bildungsabschluss – keine (die Existenz sichernde) Arbeit bzw. berufliche Perspektive zu durchbrechen.

In Großsiedlungsstrukturen wie Heerstraße Nord können Maßnahmen auf der lokalen Ebene Initiativen von Politik und Wirtschaft nur ergänzen, daher werden Beschäftigung, Qualifizierung und Ausbildung im Quartiersverfahren Heerstraße in erster Linie im Sinne der Verbesserung von Bildungschancen interpretiert. Der Gemeinwesenverein sieht aber aufgrund der Entwicklung im Gebiet weiterhin die Notwendigkeit Maßnahmen zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und der Integrationschancen von benachteiligten Personengruppen zu fördern.

In der Beratungsstelle des Gemeinwesenvereins ist in den vergangenen Jahren der Beratungsbedarf zu den unterschiedlichen staatlich subventionierten Arbeitsverhältnissen angestiegen. Ob Beschäftigung/Qualifizierung, Ausbildungsplatz, Nachholen von Schulabschlüssen, oder Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse, immer wird vom Subjekt ausgehend versucht, Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Viele Bewohner/innen, die die Beratung des Gemeinwesenvereins im Gemeinwesenzentrum aufsuchen, haben auch Probleme mit dem Jobcenter. Im letzten Jahr ist es gelungen, die Kooperation Jobcenter und Beratungsstelle im Gemeinwesenzentrum durch Erfahrungsaustausch zu verbessern, weitere Treffen Jobcenter / Beratung sind in Vorbereitung.

Seit 2009 werden mit Schulen, Jugendarbeit, Jugendamt und Bildungsverwaltung Ansätze zur Überwindung von Schuldistanz entwickelt und inzwischen in Workshops mit Klassen an der Carlo-Schmid-Oberschule (Träger Staakkato e.V.) erfolgreich erprobt (s. o.).

Darüber hinaus wird das Quartiersmanagement seine koordinierende Funktion im Gebiet für weitere Ansätze und Projektideen in diesem Handlungsfeld in der Zukunft verstärken:

- Aufdecken der Ressourcen für Ausbildungsplätze im Gebiet
- Beratung und Aktivierung besonders von Jugendlichen, „Aufstockern“, Langzeitarbeitslosen
- Kooperation mit Trägern von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen
- Appell und Werbung bei Arbeitgebern (im Gebiet) zur Stabilisierung des Quartiers, Menschen aus dem Gebiet besonders zu berücksichtigen

Bereits in der Vergangenheit haben Träger vor Ort versucht, bevorzugt Jugendlichen oder Langzeitarbeitslosen aus dem Stadtteil über unterschiedliche Förderungen und Maßnahmen Chancen einzuräumen. Mit Unterstützung des Quartiersmanagements soll dies systematischer verfolgt und mit ansässigen Arbeitgebern, z.B. im Einkaufszentrum, vereinbart wer-

den. Unabhängig von Tätigkeitsschwerpunkten der Partner ist das Gemeinwesenzentrum auf dem Weg, den Themen Beschäftigung und Qualifizierung und Schaffung neuer (möglichst inklusiver) Ausbildungsplätze mehr Raum zu geben, u. a. wurde eine Selbsthilfegruppe zu psychosozialen Folgen von älteren Langzeitarbeitslosen ins Leben gerufen. Unter dem Arbeitstitel „Begegnungs- und Orientierungsforum Pillnitzer Weg“ wird am Konzept für ein Ausbildungs- und Berufsorientierungsprojekt für junge Menschen mit Einschränkungen (Behinderungen, soziale Benachteiligung, Lernschwierigkeiten) gearbeitet. Betriebliche Orientierungs- und Ausbildungsphasen / wechselnde Einsätze bei Vereinen/Betrieben des Gemeinwesenzentrums (Arzthelfer/innen, Gartenbau, Kochen, Gastronomie, Bürokauffrau/-mann, Veranstaltungskaufrau/-mann, Altenpfleger/in) sind vorgesehen.

Damit lassen sich die Chancen auf dem Arbeitsmarkt in der Großsiedlung nur begrenzt verbessern, aber die Mitarbeiter/innen der Träger und Einrichtungen werden für dieses Thema sensibilisiert und auch in ihrer Beratungs- und Lotsenfunktion qualifiziert. Jugendliche und/oder Langzeitarbeitslose, die es geschafft haben, sind wichtige Vorbilder und sollen als solche in die Stadtteilarbeit eingebunden bleiben, weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und der Integrationschancen von benachteiligten Personengruppen sind für die Entwicklung im Gebiet notwendig. Auch der Erhalt von Arbeitsplätzen und Arbeitgebern vor Ort hat dabei Bedeutung, die drohende Kündigung des beim Fördererverein Heerstraße Nord angesiedelten Mobilitätshilfedienstes MHD für ganz Spandau, hätte auch in dieser Hinsicht negative Auswirkungen.

Auf Anregung von Bewohnerinnen mit türkisch/arabischer Herkunft sollen für Frauen im Gebiet Heerstraße (besonders mit Migrationshintergrund), die teilweise sehr zurückgezogen und kontaktarm, in Abhängigkeit innerhalb der Familien und von Transferleistungen leben, in einer Frauenbildungs- und Handarbeitswerkstatt Möglichkeiten des Kontaktes untereinander und mit Frauen anderer bzw. deutscher Herkunft und Möglichkeiten für Beschäftigung, berufliche Perspektiven und damit für Integration und Teilhabe aufgezeigt werden.

In der Entwicklung von Projekten im Kontext lokale Ökonomie werden weiterhin Chancen für den Stadtteil gesehen, z.B. durch Aufbau eines „Stadtteilbetriebs“, der Arbeitsplätze für die Gebietsbevölkerung schafft. In einem Gebiet mit 17.500 Einwohnern, 7.800 Wohnungen, 116 ha Fläche, zahlreichen Einrichtungen, eigenem Einkaufszentrum, gibt es „viel Arbeit“. Würden z.B. Wohnungsgesellschaften wohnungsnah Dienstleistungen, Grünpflege, Hausreinigung etc. über einen „Stadtteilbetrieb“ ausführen lassen, könnten Bewohner/innen dort Arbeit finden. Wohnungsgesellschaften lehnen die Bevorzugung eines „Stadtteilbetriebs“ bei der Auftragsvergabe bisher ab, er müsste also konkurrenzfähig sein. Der fachliche Austausch mit potenziellen Kooperationspartnern wie Ev. Kirchengemeinde zu Staaken, Fördererverein Heerstraße Nord e.V., Staaken-Center, Jobcenter, BBWA soll wieder aufgenommen werden.

Bauliche Maßnahmen:

Aufwertung des Einkaufszentrums, Platzgestaltung vor und hinter dem Center.

Einrichtung von Schulungsräumen und „Stadtteilbetrieb“.

3.3 Nachbarschaft (Kultur, Gemeinwesen, Integration, Gesundheit)

Durch die Zunahme der Bevölkerung wurde in den letzten Jahren einerseits Leerstand abgebaut, andererseits bedeuteten wachsende Abhängigkeit von Transferleistungen, Zuzug einzelner Problemfälle aus anderen Bezirken sowie die Integration neuer Bevölkerungsgruppen für das Gemeinwesen, die Nachbarschaft, die soziale Infrastruktur, die Schulen usw. besondere Herausforderungen. Handelte es sich bei den Hinzuziehenden zunächst eher um eine Spandauer „Binnenwanderung“ oder Haushalte von außerhalb, die an der Heerstraße ihre erste Berliner Adresse fanden, gibt es inzwischen auch zahlreiche Zuzüge aus der Innenstadt. Während die einen kommen, weil sie in Berlin eine Perspektive für sich sehen, fühlen andere sich aus ihren Kiezen verdrängt und fürchten sozialen Abstieg. Beide Gruppen müssen sich neu orientieren, dennoch ergeben sich unterschiedliche Anforderungen an die Beteiligung.

In Gebieten mit Entwicklungsbedarf haben Einrichtungen der sozialen Infrastruktur besondere Aufgaben, ihre Mitarbeiter/innen werden besonders gefordert. Der Stärkung der sozialen Infrastruktur über Regelfinanzierung und geförderte zusätzliche Projekte im Gebiet Heerstraße kommt daher weiterhin besondere Bedeutung zu. So können beispielsweise gut ausgestattete Schulen und zusätzliche Angebote und Verbesserungen, nicht nur Bildungschancen eröffnen, sondern den Stadtteil auch für jene attraktiver machen, die nicht als *Problemgruppe* im Fokus stehen und deren weitere Abwanderung aufgehalten werden soll. Die Fortsetzung der Aufwertung der Einrichtungen der sozialen Infrastruktur bleibt auf der Tagesordnung, wo die Ausstattung nicht heutigen Standards entspricht (z.B. im Jugendzentrum Räcknitzer Steig, in der Carlo-Schmid-Oberschule, im Gemeinwesenzentrum).

Für das Gebiet Heerstraße hat die konzeptionelle und baulich/räumliche Weiterentwicklung des Gemeinwesenzentrums Heerstraße Nord mit seiner interdisziplinären und ganzheitlichen Herangehensweise und als wichtiger Akteur eine zentrale Bedeutung: Medizinisches Versorgungszentrum in Kooperation mit dem anthroposophisch ausgerichteten Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe, Evangelische Gemeinde zu Staaken mit Aktion Laib und Seele, Kirchenboutique und Stadtteilcafé Pi8, Fördererverein Heerstraße Nord mit Sozialstation, Tagesstätte für dementiell Erkrankte, Hauskrankenpflege, Krankenwohnung, Integrationsfirma, Mobilitätshilfedienst für ganz Spandau und Gemeinwesenverein Heerstraße Nord mit Stadtteilzentrum, offener Beratung, Kulturzentrum Gemischtes, Familienzentrum, als Jugendhilfeträger.

Um Bewohner/innen zu erreichen und zu beteiligen bedarf es der Orte und Anlässe für Begegnung und Austausch. Das Kulturzentrum Gemischtes mit viel bürgerschaftlichem Engagement in einem ehemaligen Supermarkt mit Mitteln aus dem Programm Soziale Stadt als Ort für Stadtteilkultur, Familienbildung, soziale und interkulturelle Integration und Beteiligung entwickelt, besitzt dabei eine Schlüsselrolle. Ehrenamtlicher Einsatz und finanzielle Unterstützung durch Bezirk, Senat, Paritätischen und Wohnungsgesellschaft sowie die Gründung eines Freundeskreises ermöglichen dem Gemeinwesenverein derzeit bis Ende 2013 den Erhalt des Zentrums als einzigem größeren Veranstaltungsraum, der auch Strahlkraft über das Gebiet hinaus besitzt.

Die sozialen Treffpunkte wie Kulturzentrum Gemischtes und Stadtteilzentrum, Familienzentren, Gemeinwesenzentrum, Stadtteilcafé Pi8, Haus am Cosmarweg, Treffpunkt für Jugendliche bei Streetwork müssen dauerhaft gesichert und die Öffnung der Einrichtungen zum Stadtteil, wie Stadtteilbibliothek mit „Lesegarten“, Kitas und Schulen, weiter unterstützt werden. Anlässe wie Wochenende der Stadtteilzentren, Tanz der Kulturen, gemeinsame Stadtteilstefte mit Auftritten von Talenten aus dem Stadtteil, vielfältige dezentrale Mit-Mach-Aktionen über das Jahr in Jugendzentren, Schulen, Kirchengemeinden, Familienzentren, Kitas, und Vereinen fördern Nachbarschaft und bürgerschaftliches Engagement und bleiben wichtige Bestandteile einer Strategie zur Stabilisierung des Quartiers.

Bauliche Maßnahmen:

Die Fortsetzung der Aufwertung und Ergänzung der Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, auch energetische Sanierung, bleibt auf der Tagesordnung, wo die Ausstattung nicht heutigen Standards entspricht:

z.B. Gemeinwesenzentrum (energetische Sanierung, baulich-räumliche Anpassung an veränderten Bedarf, Sicherung des Medizinischen Versorgungszentrums im Stadtteil, Erweiterung). Stadtteil-Sporthalle (auch für Nischensportarten für Jugendliche).

3.4 Öffentlicher Raum

Über das Programm Soziale Stadt konnten aus dem Quartiersfonds 4 sichtbare Verbesserungen im Wohnumfeld finanziert werden, die Gestaltung von Schulhöfen zu Kreativflächen, Wandmalereien und als wichtigstes Projekt in mehreren Bauabschnitten die mit Bewohnerbeteiligung im Charrette-Verfahren vorbereitete Umgestaltung eines zentralen, öffentlich zugänglichen Wirtschaftsweges im GSW-Bestand zum „Park der Kulturen, Generationengar-

ten“. Nach einem Ort für Jugendliche mit zwei Bolzplätzen, einem Ort für Familien mit Spielplatz und einem Staudengarten als Ruheort sollen im nächsten Bauabschnitt ein Beleuchtungskonzept und die Aufwertung eines großen Spielplatzes umgesetzt werden.

Die große öffentliche Grünfläche neben der Carlo-Schmid-Oberschule hat noch viel Potenzial für bedarfsgerechte Gestaltung und Nutzungsmöglichkeiten, der Fußballplatz ist aufgrund von Unebenheiten kaum bespielbar, der Wasserlauf könnte im Einklang mit dem Naturschutz zu einem Naturerlebnisraum werden, die Meinungen der Nachbarn gehen hier weit auseinander und sollten über eine Planungswerkstatt mit einbezogen werden.

Die Qualität des Wohnumfeldes hat direkten Einfluss auf das subjektive Sicherheitsempfinden und damit auf die Lebensqualität der Bewohner/innen. Die Gestaltqualität ist im Gebiet Heerstraße an vielen Stellen verbesserungswürdig, Maßnahmen im öffentlichen (bzw. öffentlich zugänglichen) Raum sollten grundsätzlich mit dem Konzept der städtebaulichen Kriminalprävention abgestimmt werden. Hier sind die Wohnungsgesellschaften ansatzweise aktiv geworden, die weitläufigen Flächen – deren Bewirtschaftung über die Mieten finanziert wird - können nur schrittweise angepasst werden; der Austausch mit Polizei und QM wird zu diesem Themenkomplex fortgesetzt.

Zur Aufwertung der Quartiersmitte sollte die Kreuzung Magistratsweg-Obstallee mit der Fläche vor dem Staaken-Center zu einem ansprechenden zentralen Platz umgestaltet werden.

Bauliche Maßnahmen:

Beleuchtung, Umgestaltung der Eingänge, Sichtachsen/Übersichtlichkeit, Belebung Erdgeschosses, Gestaltung Kreuzung/Platz vor Staaken-Center, Aufwertung der Spielplätze und Freiflächen, Aufwertung Wirtschaftswege (mit Bewegungsangeboten für Kinder und Erwachsene), Wandgestaltung, Mieter- u. Gemeinschaftsgärten, Fahrradwege, sichere Fußgängerüberwege.

Planungswerkstatt zur öffentlichen Grünfläche neben Carlo-Schmid-Oberschule und Umgestaltung.

3.5 Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner

Für Quartiersverfahren der Sozialen Stadt ist die Entwicklung von vielfältigen Formen der Beteiligung der Gebietsbevölkerung strukturell. Sollen auch diejenigen erreicht werden, die bisher „außen vor“ bleiben, ist ein sensibles, aufsuchendes aber auch bestärkendes Vorgehen notwendig. Der Gemeinwesenverein Heerstraße Nord hat als Träger des Stadtteilzentrums, in der offenen Beratung, über die Familienhilfe, im Familienzentrum usw. Kontakt zu allen Bevölkerungsgruppen, kennt Auswirkungen zunehmender Armut, Sorgen, Meinungen und Gefühlslagen der Bewohnerschaft. Gleichzeitig erhalten die Mitarbeiter/innen aber auch Kenntnis von erstaunlichen Lebensleistungen und besonderen Fähigkeiten der Menschen im Gebiet, die es über das Quartiersverfahren für das Quartier einzubeziehen gilt.

Beteiligung ist ein vielschichtiger Prozess und setzt im Sinne von Gemeinwesenarbeit / „Empowerment“ eine wertschätzende Einstellung zu den Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihren unterschiedlichen Möglichkeiten, Lebenslagen und Lebenswelten voraus. Beteiligung im Gebiet Heerstraße fängt daher „klein“ an und hat viele Elemente:

- Persönliche Gespräche: z.B. in der offenen Beratung des Gemeinwesenvereins und anderen Einrichtungen vor Ort, informieren und aufmerksam machen auf Angebote und Aktivieren zum Mitmachen.
- Ehrenamtliche Helfer/innen in Einrichtungen und Projekten: wirken als Multiplikatorinnen im Stadtteil, in der Nachbarschaft.
- Mit-Mach-Aktionen: Einbeziehen von Bewohnerinnen in Elterncafé oder Teestube in Kita und Schule, Väterfrühstück im FiZ, Putzaktionen im Stadtteil, Feste, Basare, viele Bastelaktionen usw.

- Stadtteilstoffe: Kennenlernen in entspannter Atmosphäre, Vorstellung von Initiativen und Angeboten, Aufnehmen von Ideen, Kritik, Anregungen.
- Aktionsfondsjury: Bewohner/innen übernehmen Verantwortung und entscheiden über Förderung von kleineren Projekten und Aktionen zur Stärkung der Nachbarschaft.
- Quartiersrat Heerstraße: Gremium mit Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner, Vertreter/innen von Wohnungsgesellschaften, Schul- und Kitaleitung, Jugendarbeit, Pfarrer, Polizei, Verwaltung etc. Diskussion von Stadtteilthemen, Gewichtung der Ziele des Quartiersmanagements und Beteiligung bei der Vergabe von Fördermitteln Soziale Stadt, Erfolgskontrolle, Vorbereitung von Themenrunden.
- Jugendforum: (mit eigenem Finanzbudget entscheidet über Projekte), Workshops mit Kindern z.B. zur Spielplatzplanung.
- Öffentlichkeitsarbeit: Stadtteilzeitung *Treffpunkt* (4 mal jährlich in alle Briefkästen) und Stadtteilportal *staaken.info* aktuelle Informationen zum Stadtteil und darüber hinaus, Aufzeigen von Möglichkeiten für Beteiligung, auch in der generationsübergreifenden, ehrenamtlichen Redaktion der Stadtteilzeitung.
- Geschichtstreff: Aus der Stadtteilredaktion hervorgegangene ehrenamtliche Gruppe, die auch Ausstellungen und Veranstaltungen im Gebiet und darüber hinaus erarbeitet und damit eine große Zahl besonders älterer Bewohner/innen erreicht.
- „Aufsuchende Beteiligung“ mit dem mobilen Infostand des Quartiersmanagements z.B. im Einkaufszentrum, beim Elternfrühstück oder Elternabend.
- Willkommensgruß für „Neu-Mieter“ und Aushänge in Hauseingängen.
- Stadtteilkonferenz Heerstraße: (gemäß § 78 SGB VIII Jugendhilfegesetz) monatlich von den Sprecherinnen aus dem Gemeinwesenverein Heerstraße Nord vor Ort organisiertes öffentliches Treffen für Träger, Einrichtungen, Akteure und Verwaltung zur Information und Vernetzung (mit Unter-AG Jugendhilfe-Schule, seit 2013 zusätzliche Kinderschutzrunde).
- Stadtteilversammlungen zu Stadtteilthemen und Themenrunden, Mieterversammlungen, Bildungsnetzkonferenzen.
- Planungswerkstätten und weitere Methoden (z.B. Charrette-Verfahren, Stadtspieler, Ideenwerkstatt, World-Café).
- Bezirkliche Lenkungsrunde und Ressorts übergreifende Ämterrunde, Schwerpunktsetzung, Kooperation und Austausch zwischen den Stadträten, Abteilungen und Ressorts in Abstimmung mit der Hauptverwaltung und dem Quartiersmanagement zur Stärkung der sozialräumlichen Orientierung.

Der Gemeinwesenverein sieht in der Stärkung der Nachbarschaft durch Integration der „neuen“ Bewohner/innen eine wichtige Aufgabe und hat begonnen, mit einer Hausverwaltung einziehenden Mieterhaushalten ein „Willkommenspaket“ mit Stadtteilbroschüre, Stadtteilkarte, QM Flyer und weiterem Infomaterial zu überreichen, um so Kontakte zu knüpfen und Angebote für Beteiligung zu machen. Mit Unterstützung durch weitere Wohnungsgesellschaften soll diese aktive aufsuchende Beteiligung ausgeweitet werden.

Trotz einer fortschreitenden sozialräumlichen Segregation ist weiterhin ein großer Teil der Bewohner/innen der Großsiedlung weder von staatlichen Leistungen abhängig noch steht er aufgrund von Problemen, Benachteiligungen oder Defiziten im Fokus. Viele nutzen die Großsiedlung Heerstraße Nord auch nur als Wohnort, verbringen Arbeits- und Freizeit aber außerhalb. Sie werden am ehesten über die Stadtteilzeitung, das Stadtteilportal oder Veranstaltungen im Kulturzentrum Gemischtes erreicht und ggf. zum Mittag angeregt.

Das bürgerschaftliche Engagement und Ehrenamt haben sich seit 2011 weiterentwickelt, z.B. Gründung eines Freundeskreises für das Kulturzentrum Gemischtes, ehrenamtliches Engagement im Café Pi8. In einem Gemeinwesen von der Größe des Gebietes Heerstraße gibt es dabei ebenfalls vielfältige Motivationen und unterschiedliche Voraussetzungen, die berücksichtigt werden müssen. Ehrenamtliches Engagement in einem benachteiligten

Gebiet bedarf unbedingt professioneller Begleitung und einer Anerkennungskultur. Das Kulturzentrum Gemischtes möchte u. a. die beliebten „Ehrenamtsempfänge“, bei denen Kommunalpolitiker den Service übernehmen, weiterführen.

Der Quartiersrat und die Aktionsfondsjury (bisher QF1-Bewohner/innenjury) sind unter qualitativen Aspekten sehr wichtige Formen der Beteiligung. Hier beteiligen sich Aktive, die sich mit dem Stadtteil identifizieren und sich engagieren wollen. Sie besitzen Vorbildcharakter und wirken im Stadtteil als MultiplikatorInnen. Gleichzeitig trägt der direkte Austausch von Bewohner/innen mit VertreterInnen aus Einrichtungen, Verwaltungen und Fachleuten zum gegenseitigen Verständnis bei. Die Erfahrung zeigt, dass im Quartiersrat sehr verantwortungsvoll und sparsam mit den Fördermitteln umgegangen wird. Bisher haben im Gebiet Heerstraße die Bewohner/innen, die bereit waren, im Quartiersrat zu arbeiten, dort auch einen Platz gefunden, nachdem sie von der öffentlichen Stadtteilversammlung bestätigt wurden.

Schaut man nur auf Beteiligung in Gremien wie dem Quartiersrat, entsteht ein schiefes Bild. Gremienarbeit ist nur eine (wichtige) Methode der Beteiligung. In benachteiligten Gebieten sind weitere Beteiligungsformen, bestenfalls „aufsuchende“ Beteiligung, besonders wichtig. Für viele beginnt Beteiligung z.B. bei einem Elterncafé in der Kita, durch Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements wie im Familienzentrum, im Kulturzentrum Gemischtes, im Stadtteilcafé, in der Kirchenboutique, bei einem Stadtteilstfest usw. Projektideen für den Aktionsfonds werden z.B. beim Elternfrühstück im Familienzentrum oder in der Kita mit dem QM entwickelt, äußern dort Bewohner/innen ihren Unmut über „Dreckecken“ im Stadtteil, melden sie sich ggf. auch für den Stadtteilputz an und erfahren so, dass sie durch praktische Beteiligung etwas für die Qualität des Wohn- und Lebensraumes im Stadtteil bewirken können.

Vernetzungsstrukturen sind im Stadtteil und darüber hinaus gut ausgebildet, Stadtteilkonferenz, Quartiersrat, Bildungsnetz, Fachtage, Regionaler Ausbildungsverbund, Rahmenstrategie Schule-Jugendhilfe usw. müssen aber aus Sicht des Quartiersmanagements hinsichtlich der ressortsübergreifenden sozialräumlichen Zusammenarbeit noch geschärft werden.

Über das Quartiersmanagement werden die Wohnungsgesellschaften als „Partner der Quartiersentwicklung“ stärker in Strategien zur Stabilisierung des Gemeinwesens einbezogen. Mit der GSW und der GEWOBA gibt es einen regelmäßigen Austausch in Steuerungsrounden, beide Gesellschaften sind auch im Quartiersrat vertreten. Bei einer Fachwerkstatt zu Verfügungsfonds im Rahmen der Städtebauförderung im BMVBS wurde im Januar 2012 festgestellt, dass bei international aufgestellten Investoren ohne Bezug zum Quartier die Chancen sie in die Finanzierung eines Verfügungsfonds einzubeziehen, besonders nach Wiederverkäufen, tendenziell abnehmen, dies war auch im Gebiet Heerstraße westlich des Magistratsweges so zu beobachten.

Das Quartiersmanagement will die Wohnungsgesellschaften für mehr Unterstützung der Bewohnerselbsthilfe und Beteiligung gewinnen. Initiativen zu Begrünung oder Mietergärten werden bisher teilweise mit dem Argument abgelehnt, dass die weitere Pflege ungeklärt sei. Gerade die „Beschäftigung“ mit Nutz- und Gemeinschaftsgärten könnte aber ein guter (generationsübergreifender) Weg sein, den Anbau von Obst und Gemüse mit Bildungsaspekten, ökologischer Wohnumfeldgestaltung, Identifikation mit dem Wohngebiet zu verbinden.

Darüber hinaus soll eine Idee aus den Anfängen des Quartiersmanagements wieder aufgegriffen und über Infostände an wechselnden Hauseingängen Impulse für Gemeinschaftsaktionen gegeben werden, um Nachbarschaften und Hausgemeinschaften zu stärken und gegenseitige Akzeptanz zu fördern und auf diesem Weg auch über die Arbeit des Quartiersmanagements zu informieren und mehr Bürger/innen daran zu beteiligen.

4. Fazit

4.1 Was sind die künftigen Handlungsschwerpunkte?

Im Programm Soziale Stadt werden die Handlungsschwerpunkte mit den Bewohnerinnen und Bewohnern gemeinsam entwickelt und gewichtet. Bei der Stadtteilversammlung im November 2012, im Quartiersrat und in der Abstimmungsrunde mit Vertreterinnen und Vertretern der Bezirklichen Fachämter im Februar 2013 wurden auf Grundlage der Analyse der Stärken und Schwächen des Gebietes folgende Schwerpunkte und Herangehensweisen für das Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept IHEK 2013-2015 abgestimmt:

1. Bildung, Ausbildung, Jugend
2. Bessere Qualität des Wohnumfeldes
3. Nachbarschaft (Stadtteilkultur, Gemeinwesen, Integration, Gesundheit)

Verbunden mit:

- Aktivierung und Partizipation der Bewohner/innen und Akteure
- Maßnahmen gegen weitere Segregationsprozesse
- Verbesserung der Bildungschancen
- Stärkung der Bildungseinrichtungen und der Einrichtungen der sozialen Infrastruktur
- Kooperation und Vernetzung im Stadtteil und mit den Fachverwaltungen
- Orte und Anlässe für Begegnung und Austausch, aktivierendes Bildungs-, Freizeit- und Kultur-Programm
- Einbindung der Wohnungsgesellschaften in Strategien zur Gebietsentwicklung.

Ausgehend von einem hohen Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern, die von Transferleistungen abhängig und eher gering qualifiziert sind, bleiben Beschäftigung und Qualifizierung ebenfalls wichtige Handlungsfelder im Gebiet Heerstraße, um die Verkettung: niedriger sozialer Status der Herkunftsfamilie - geringer Bildungs- bzw. kein Schulabschluss – kein Ausbildungsplatz - keine (Existenz sichernde) Arbeit – keine Integration – keine Teilhabe – keine Verwirklichungschancen zu durchbrechen. In Großsiedlungsstrukturen wie an der Heerstraße können Maßnahmen auf der lokalen Ebene Initiativen von Politik und Wirtschaft dabei nur ergänzen, der Schwerpunkt liegt auf Verbesserung von Bildungschancen.

Äußerer Eindruck und Qualität des Wohnumfeldes sind für das Gebietsimage und das subjektive Sicherheitsempfinden von großer Bedeutung, mit Beteiligung der Bewohner/innen und Unterstützung durch die Wohnungsgesellschaften sollen daher weiterhin Zeichen der Verbesserung im Wohnumfeld sichtbar und mit Unterstützung durch die Polizei Erkenntnisse aus der städtebaulichen Kriminalprävention berücksichtigt werden.

Das Gebiet Heerstraße weist städtebauliche, infrastrukturelle, ökonomische und soziale Problemstrukturen auf. Die Komplexität der Problemlagen macht die Notwendigkeit eines integrierten Ansatzes, wie er mit dem Programm Soziale Stadt verfolgt wird, deutlich. Das Quartiersmanagement leistet einen Beitrag zur Umsetzung der Sozialraumorientierung als Struktur- und Handlungskonzept der Berliner Verwaltung und setzt sich für die Überwindung noch bestehender Ressortkonkurrenzen ein, um in gemeinsam getragener Verantwortung unter Einbeziehung der Bewohner/innen und Akteure vor Ort Konzepte zum Abbau von Benachteiligungen zu entwickeln und dafür Ressourcen zu bündeln. Der Gemeinwesenverein verfolgt dabei im Sinne von „Empowerment“ den Ansatz einer akzeptierenden und wertschätzenden Einstellung gegenüber den vielfältigen Lebenslagen, Lebenswelten, Lebensstilen und will entgegen einer Fokussierung auf Defizite und Benachteiligungen besonders die Potenziale, Stärken und Ressourcen des Quartiers mit den Bewohner/innen gemeinsam aufdecken und für die Entwicklung nutzen.

4.2 Wie werden die Erfolge des Quartiersverfahrens gesichert? (Verstetigung)

Die Herangehensweisen des Gemeinwesenvereins Heerstraße Nord an die Aufgaben des Gebietsbeauftragten sind in einem engen Zusammenhang mit seinem mehr als 35jährigen Wirken als Partner des Gemeinwesenzzentrums an der Obstallee im Gebiet Heerstraße zu sehen. Mit seiner engagierten Gemeinwesenarbeit will der Gemeinwesenverein im Verbund mit weiteren Einrichtungen, Akteuren und den Menschen vor Ort die Lebensqualität und Lebenschancen von Familien verbessern, Benachteiligungen entgegenwirken, Kinder und Jugendliche fördern, bürgerschaftliches Engagement unterstützen, generationsübergreifend ein friedliches Zusammenleben aller Menschen im Stadtteil und mehr demokratische Teilhabe am Gemeinwesen ermöglichen. Der Gemeinwesenverein bleibt zentraler Akteur vor Ort und wird sich über das Quartiersverfahren hinaus für diese Ziele und die Sicherung der Erfolge des Quartiersverfahrens zur Stabilisierung und Entwicklung des Gebietes Heerstraße einsetzen.

Bei Soziale Stadt Projekten wird grundsätzlich darauf geachtet, wie es nach dem Auslaufen der Förderung weitergeht, z.B. indem Mitarbeiter/innen in Einrichtungen über Projekte weitergebildet werden. Andererseits gibt das Programm Soziale Stadt auch die Möglichkeit unterschiedliche Ansätze zu erproben und auf diese Weise – wie bei den Workshops zur Überwindung von Schuldistanz - Konzepte zu verändern und weiterzuentwickeln, die dann in eine Regelfinanzierung übernommen werden sollten. Ohne zusätzliche Finanzmittel bzw. Personaleinsatz können Erfolge in benachteiligten Gebieten z.B. der Erhalt und die Weiterentwicklung von sozialen Treffpunkten wie Kulturzentrum Gemischtes, Familienzentren usw. nicht langfristig gesichert werden.

Quartiersverfahren können nicht die Ursachen sozialer Ungleichheit und Ausgrenzung und die Herausbildung benachteiligter Stadtteile beseitigen, sie geben aber Instrumente an die Hand, die eine sozial engagierte Stadtteilarbeit gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern unterstützen. Großsiedlungen wie Heerstraße Nord bleiben Herausforderungen für eine soziale Stadtentwicklung, die fortschreitender sozialer Entmischung und Konzentration von Armut und Benachteiligung begegnen will.

Aus Sicht des Gebietsbeauftragten bedarf es zur Sicherung von Erfolgen des Quartiersverfahrens dabei dauerhaft einer personellen Unterstützung für Stadtteilkoordination und sozialräumliche Vernetzung vor Ort und mit den Fachverwaltungen, zur Unterstützung der Träger und Einrichtungen z.B. bei der Beantragung von Fördermitteln aus unterschiedlichen Programmen, für Fundraising, für das Einbinden der Wohnungsgesellschaften in die Gebietsentwicklung, zur Vorbereitung und Dokumentation von Themenrunden, für Aktivierung und Beteiligung der Bewohner/innen.

Die Großsiedlung Heerstraße Nord in Spandau bleibt weiterhin ein Gebiet mit Entwicklungsbedarf und der Teil der Bevölkerung, der mit multiplen Belastungen in Folge unterschiedlicher Benachteiligungen zu kämpfen hat, nimmt derzeit eher zu. Aus Sicht des Gebietsbeauftragten besitzen der Stadtteil und seine Bewohner/innen mit all ihren *Ecken und Kanten* aber auch einen besonderen Charme und besondere Ressourcen. Darin liegt auch die Chance eine emanzipatorische Entwicklung anzustoßen und sich gemeinsam für soziale Veränderungen zu engagieren.